

MEINE
Geschichte
mit der
bibel
BIBEL

MEINE
Geschichte
GESCHICHTE

Margot Käßmann (Hg.)

Meine Geschichte mit der **BIBEL**

MIT DER
Bibel
bibel
mit der
BIBEL
bibel

MEINE
Geschichte
MIT DER
Bibel

Margot Käßmann (Hg.)
Meine Geschichte mit der Bibel

Margot Käßmann (Hg.)

Meine
Geschichte mit
der **BIBEL**

INHALT

Inhalt
INHALT

Inhalt

INHALT

Inhalt

INHALT

Inhalt

Inhalt

INHALT

Inhalt

INHALT
Inhalt

INHALT
Inhalt

- 6** | VORWORT
- 10** | VON KINDESBEINEN AN
- 28** | EINE BOTSCHAFT FÜRS LEBEN
- 52** | FAMILIENGESCHICHTEN
- 86** | UNTERWEGS MIT DEM BUCH
DER BÜCHER

VORWORT

Vorwort
VORWORT

Vorwort
VORWORT

VORWORT
Vorwort

Vorwort
VORWORT

Vorwort
Vorwort

VORWORT

VORWORT
Vorwort

Das Magazin *chrismon*, dessen Mitherausgeberin ich bin, hat Leserinnen und Leser aufgerufen, ihre persönliche Geschichte mit der Bibel einzuschicken. Anlass ist das Reformationsjubiläumsjahr 2017, für das eine revidierte Fassung der Lutherübersetzung erarbeitet wurde. Siebzig Fachleute arbeiteten sechs Jahre lang daran mit, die Übersetzung Martin Luthers Wort für Wort durchzugehen und mit dem hebräischen beziehungsweise griechischen Urtext zu vergleichen. Dabei wurde versucht, einerseits die neueren Erkenntnisse mit Blick auf die Urtexte einzubinden, andererseits die Treue zu Luthers Sprachklang zu erhalten.

Luthers Übersetzung ist so unverwechselbar, weil er wahrhaftig dolmetschen wollte – auch dieser Begriff stammt von ihm. In nur elf Wochen übersetzte er das Neue Testament auf der Wartburg ins Deutsche. Zwölf Jahre lang arbeitete er mit Wittenberger Kollegen an der Übersetzung des Alten Testaments. 1534 erschien dann die Gesamtausgabe der »Lutherbibel«, die sofort reißenden Absatz fand. Es war ein enormer Schub der Demokratisierung, dass nun jeder selbst lesen konnte, was in der Bibel stand – so er des Lesens kundig war. Vielerorts wurde auch öffentlich aus der Bibel vorgelesen. Bis dahin war sie nur denen

zugänglich, die Latein, Griechisch oder Hebräisch lesen konnten. Die Menschen waren auf Bilder angewiesen, die biblische Geschichten darstellten. So ist die Bibelübersetzung Teil einer Emanzipationsbewegung und eines Bildungsaufbruchs.

Aber die Bibel lesen heißt noch nicht, sie lieb zu gewinnen. Die Geschichten, die Leserinnen und Leser uns geschickt haben, erzählen Erlebnisse, Gespräche und Glaubenserfahrungen mit der Bibel. Persönlich, berührend, manchmal kurios – aber immer mitten im Leben. So wollen wir diese Geschichten in diesem kleinen Buch mit Ihnen teilen. Vielleicht sind sie ja eine Anregung, über Ihre eigene Geschichte mit der Bibel nachzudenken. Oder sie wieder einmal zur Hand zu nehmen und nachzulesen. Fangen Sie mit dem Markusevangelium an. Anschließend könnten Sie es vergleichen mit dem Lukasevangelium, das dieselbe Geschichte aus einem anderen Blickwinkel erzählt. Oder Sie wählen das erste Buch Mose mit den großen Geschichten der Urväter und Urmütter unseres Glaubens.

Annegret Grimm danke ich herzlich für die Aufbereitung und Zusammenarbeit.

BERLIN IM JANUAR 2017, Margot Käßmann



DIE HERAUSGEBERIN

Prof. Dr. theol. Dr. h. c. Margot Käßmann ist Botschafterin des Rates der EKD für das Reformationsjubiläum und Mitherausgeberin der Zeitschrift *chrismon*. Von 2009 bis 2010 war sie Vorsitzende des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland. Sie ist Autorin zahlreicher Veröffentlichungen.

von
VON **Kin**des-
BEINEN
an

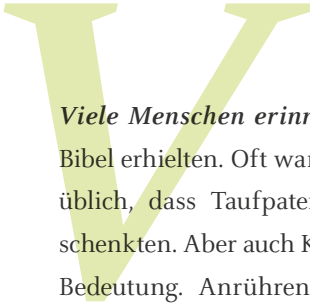
von
KINDESBEINEN
an

von
KINDES-
BEINEN
an

von Kindesbeinen
KINDESBEINEN
an

von
KINDESBEINEN
KINDESBEINEN
an

VON **Kin**des-
BEINEN
an
an



Viele Menschen erinnern sich, wann sie ihre erste Bibel erhielten. Oft war es in evangelischer Tradition üblich, dass Taufpaten sie zur Konfirmation verschenkten. Aber auch Kinderbibeln haben eine große Bedeutung. Anrührend finde ich die Geschichten über weitergegebene oder vererbte Bibeln, denen an unterstrichenen Versen, Eselsohren oder besonders oft aufgeblätterten Seiten anzusehen ist, welche Texte dem Vorbesitzer oder der Vorbesitzerin besonders viel bedeuteten.

Martin Luther hat die Bibel in die deutsche Sprache übersetzt, damit die Menschen verstehen können, was da geschrieben steht. Er hat um die Worte gerungen und sie geradezu selbst erfunden: Geizhals, Morgenland oder Redewendungen wie »Das Licht unter den Scheffel stellen«. Und er forderte die Fürsten auf, Schulen für jeden Jungen und jedes Mädchen gleich welcher sozialen Herkunft zu gründen, damit sie alle lesen lernen können. Die Geschichten der Bibel waren Luther Richtschnur für seine Gewissensbildung. Deshalb sagte er vor dem Reichstag zu Worms, wenn er nicht aus der Bibel oder aus Vernunftgründen widerlegt werde, dann könne er seine Schriften nicht wie gefordert widerrufen, weil der Mensch nicht gegen das eigene Gewissen handeln solle.

Es ist wunderbar, wenn Kinder mit den Geschichten der Bibel aufwachsen. Es sind die großen Erzählungen des Lebens von Verführbarkeit und Liebe, Gewalt und Mut. Wie gut, wenn ein Kind beispielsweise die Josephsgeschichte kennt, die erzählt, wie ein Kind im wahrsten Sinne des Wortes verraten und verkauft wird, Schweres erlebt in der Fremde, am Ende aber Versöhnung in der Familie möglich wird. Und wie traurig, wenn ein Kind ein Schiff sieht, auf dem Tiere versammelt sind, aber nicht weiß, dass es sich um die Arche Noah handelt.

Geschichten, die wir teilen, prägen auch eine gemeinsame Tradition und Kultur. Deshalb ist die Bibel in unserem Land ein Glaubensbuch, aber auch ein Bildungsbuch, weil ein Mensch Geschichte, Literatur, Architektur gar nicht verstehen kann, wenn ihm die Bibel völlig fremd ist.

MARGOT KÄSSMANN

MEINE HILFE KOMMT VOM HERRN

Meine Bibel ist »nur« ein Neues Testament, das mir in meiner Schulzeit sehr gute Dienste geleistet hat. In der Oberstufe hatten wir bei einem hochgebildeten evangelischen Pastor Religionsunterricht, der wie selbstverständlich davon ausging, dass seine Schüler, immerhin handelte es sich um ein altsprachliches Gymnasium, die Bibeltexte im griechischen Original lesen konnten. Da saßen wir nun, teilweise froh, Griechisch bereits abgewählt zu haben, und sollten mal flott Paulus' Römerbrief übersetzen. Was für ein Glück, dass ich über eine viersprachige Ausgabe (Latein, Griechisch, Englisch, Deutsch) des Neuen Testaments verfügte, die es meinem Banknachbarn und mir ermöglichte, nach unseren lupenreinen Übersetzungen auch noch mit unserem Lehrer angeregt über Glaubensgerechtigkeit zu diskutieren.

So kam mein Neues Testament häufig zum Einsatz, davon zeugen unzählige Gebrauchsspuren und Unterstreichungen, sogar einen Spickzettel von damals habe ich noch gefunden. Auf jeden Fall hatte unser Lehrer einen hervorragenden Eindruck von uns, was uns stets solide dreizehn Punkte beschert hat. Ob der gute Pastor von unserem Hilfsmittel

wusste, habe ich nie erfahren. Vielleicht hat er sich aber einfach nur gefreut, dass wenigstens zwei Kursteilnehmer mitreden konnten.

ANNEGRET WITTRAM

GEWINNERIN

Ich habe meine Bibel im Konfirmandenunterricht beim »Bibelwettaufschlagen« gewonnen. Der Pfarrer nannte eine Fundstelle, wir mussten schnell blättern und den passenden Vers vorlesen.

PIA STAUDT

ZUFALLSFUND

Mit etwa neun Jahren gehörte ich in unserer Gemeinde »Lutherhaus Berlin-Pankow« zu einer Mädchengruppe, die »Kleinlichterkreis« hieß. Berlin war geteilt, doch die Kirchengemeinden an den Sektorengrenzen bestanden noch aus West- und Ostberlinern. Unsere Gemeindegemeindeführerin hatte ihre Ausbildung wohl in einer besonders christlichen Einrichtung gemacht. Daher unser Name: Kleinlichterkreis. Manchmal besuchte sie mit uns nach den Treffen noch alte, kranke Menschen, denen wir Lieder sangen.

Einmal im Jahr unternahmen wir mit ihr und dem Mädchenbibelkreis eine mehrtägige Freizeit